

Kein Entrinnen möglich

Bühne Das Hoftheater Erlach zeigt diesen Sommer den Krimiklassiker «Die Mausefalle» von Agatha Christie. Dank der Regie eines Profis bleibt die Spannung bis zum Schluss erhalten.

Annelise Alder

«Man fühlt sich hier wie in einer guten Stube», sagt die Sitznachbarin mit Blick auf die Bühne. Ein Sofa und zwei Sessel, antike Möbel und ein altes Röhrenradio, ausgestopfte Hirschköpfe samt Geweih und ein Telefon an der Wand: Die Requisiten beschwören in der Tat ein gemütliches Wohnzimmer-Ambiente.

Zur heimeligen Stimmung vergangenen Mittwoch anlässlich der Premiere des Theaters «Die Mausefalle» von Agatha Christie durch das Hoftheater Erlach trägt sicherlich auch der laue Sommerabend bei. Mit der Gemütlichkeit auf der Bühne ist es aber bald vorbei. Sie verwandelt sich im Verlauf des Abends ins pure Gegenteil. Dazu tragen auch die hohen Mauern des Schloss Erlach bei, die dieses Bühnenarrangement unter freiem Himmel mitsamt treppenartig ansteigenden Zuschauertribünen umgeben. Sie versinnbildlichen die Falle, aus der es kein Entrinnen gibt.

Dunkle Geheimnisse

«Die Mausefalle» von Agatha Christie, das wird an diesem Abend klar herausgearbeitet, ist ein klug konzipiertes Theaterstück. Nicht umsonst entwickelte sich das Bühnenwerk zum Dauerbrenner. Seit 1952 wird «The Mousetrap», wie das Stück im englischen Original heisst, täglich im Londoner West End aufgeführt. Jeden Abend entwickelt sich die Handlung Schritt für Schritt bis hin zur Aufklärung des Verbrechens respektive bis zur Entlarvung des Mörders oder der Mörderin (ob es ein Mann oder eine Frau war, sei hier nicht verraten). Die Spannung wird auch dadurch aufrechterhalten, dass sich alle handelnden Figuren im Laufe des Abends auf irgendeine Weise verdächtig machen.

Giles, der Hausherr der Pension Monkswell Manor, gespielt von Timo Schüpbach, trägt beispielsweise denselben dunklen Mantel, hellen Schal und weichen Filzhut wie der gesuchte flüchtige Täter. Seine Frau Mollie, von Andrea Walther-Gerber mit Inbrunst verkörpert, gibt zunächst die liebenswürdig-aufgeregte Gastgeberin. Schliesslich steht das Gasthaus kurz vor der Eröffnung und das Ehepaar erwartet die ersten angemeldeten Gäste. Mollie aber – das verrät sie im Laufe des Stücks – trägt ein dunkles Geheimnis mit sich herum.

Skurile Typen

Bei allen Gästen, die sich nach und nach auf Monkswell Manor



Das Liebesglück von Mollie und Giles wird durch unliebsame Gäste wie Mrs. Paravicini auf die Probe gestellt.

NICO KOBEL

einfinden, handelt sich um skurilere Typen. Ihre Eigenart wird zudem durch geschickte Kostümierung durch Nina Heinzl unterstrichen. Da ist der junge Mann, der mit Christopher Wren denselben Namen trägt wie der Erbauer der berühmten St. Pauls Cathedral in London und von Marcel Schmid mit passender Nonchalance gespielt wird. Seine Art stösst bei der ständig nör-

gelnden, alternden Upperclass-Dame Mrs. Boyle – von Elisabeth Aellen auf pointierte Art verkörpert – auf grosses Missfallen. Major Metcalf (Werner Zahnd), ein pensionierter Offizier, spielt geschickt den Vermittler zwischen den beiden so unterschiedlichen Persönlichkeiten. Später stösst Verena Schüpbach Hert alias Miss Casewell dazu, die den Typus der geheimnisvollen Schö-

nen passend mimit. Dazu gesellen sich als letztes Theres Weber als Mrs. Paravicini (im Original eine Männerrolle, aber wohl aufgrund der personellen Ressourcen beim Hoftheater Erlach auch als Frau eine überzeugende Besetzung) und Detective Sergeant Trotter (Marcel Brunner).

Schlinge zieht sich zu

Das ländlich gelegene Monkswell Manor ist aufgrund heftigen Schneefalls inzwischen von der Aussenwelt abgeschnitten. Das Holz für den Ofen geht zur Neige, die Heizungsrohre sind eingefroren. Zudem hat jemand die Telefonleitung durchgetrennt. Die sinnbildliche Schlinge zieht sich langsam zu. Denn allen ist klar: Aufgrund der Umstände, über die sie inzwischen aufgeklärt wurden, muss sich mitten unter Ihnen ein Mörder oder eine Mörderin befinden.

Nur, wer ist es? Die Ungewissheit schürt das gegenseitige Misstrauen der Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses zusätzlich. Was hat Major Metcalf eigentlich im Keller zu suchen? Weshalb gibt sich der vermeintliche Christopher Wren einen falschen Namen? Weshalb sagt Mrs. Paravicini, es gebe viele Sa-

chen, die man sich nicht vorstellen könne?

Doppelbödiges Geschichte

Regisseur Jan-Philip Heinzl vermag dank geschickter Personenführung, bei der ständig alles in Bewegung bleibt, und dank subtil eingestreuter Andeutungen (weshalb eigentlich spielt Miss Casewell ständig mit dem Feuerzeug, obwohl Rauchverbot herrscht?) die Spannung durch die zweieinhalb Stunden Dauer der Aufführung bis am Schluss aufrechtzuerhalten.

Dabei spielt ihm auch die Stärke des Theaterstücks in die Hände: «Die Mausefalle» ist weit mehr als eine simple Kriminalgeschichte. Es werden gesellschaftliche Missstände angedeutet und auf Schicksalsschläge verwiesen, die es im Leben auszuhalten gilt. Auch vor denen gibt es kein Entrinnen. Die Mausefalle ist eine doppelbödiges Geschichte, aber mit grossem Unterhaltungswert.

Info: Weitere Vorstellungen heute Abend, 24., 26., 27. und 30. Juli, 2., 3., 4., 7., 8., 9. und 10. August, jeweils 20.15 Uhr. Eintritt Fr. 30.- (reduziert Fr. 20.-). Reservationen unter www.hoftheater-erlach.ch oder 079 446 84 29.

Kein Theater? Dann Musik.

Im Hof von Schloss Erlach wird den Sommer über nicht nur Theater gespielt, sondern auch musiziert. Verantwortlich für das Musikprogramm, das an den theaterfreien Abenden angeboten wird, zeichnet bereits zum 14. Mal Franz Grimm. Auch dieses Jahr besticht das Programm, das sich aus vier Konzerten zusammensetzt, durch seine stilistische Vielseitigkeit. Den Auftakt am kommenden Sonntag bestreitet das junge und bereits mehrfach ausgezeichnete Belenus-Quartett aus Zürich mit Musik von Haydn, Beethoven und Tschaikowsky, tags darauf spielt Musique Simili im Duo Klänge aus der Welt der

Fahrenden und eigene volksmusikalisch inspirierte Arrangements. Das Trio i Dve entführt in die Welt der rumänischen Klezmermusik während Les solistes de Berne – ein Ensemble des Berner Sinfonieorchesters – Schuberts Oktett und andere Werke aus der Zeit präsentiert. aa

Info: 21. Juli, Belenus-Quartett. 22. Juli, Musique Simili Duo. 25. Juli, Ensemble Tri i Dve. 28. Juli, Les solistes de Berne. Jeweils 20 Uhr. Reservationen unter 032 681 00 01 oder fragartkonzerte@bluewin.ch. Einzelkarten 40 Franken, Festivalpass 130 Franken.

Ungerer und Signer am Bodensee

Ausstellung Der Schalk ist ihnen gemeinsam: dem verstorbenen französischen Illustrator Tomi Ungerer und dem Schweizer Konzeptkünstler Roman Signer. Zurzeit sind Arbeiten von ihnen in Rorschach zu sehen.

Tomi Ungerer war einer der bedeutendsten und zugleich provokantesten Illustratoren unserer Zeit. Sein gewaltiges Werk

zählt mehr als 40 000 Zeichnungen, Ölbilder, Plakatentwürfe, Collagen, Lithografien, Holzschnitte und Objekte. Dazu kommen 140 Bücher von der Sozialsatire bis zum Märchenbuch, darunter moderne Kinderbuch-Klassiker wie «Die drei Räuber» oder «Der Mondmann».

Die Ausstellung im Forum Würth Rorschach kann auf den reichen Bestand von 240 Werken

Ungerers in der eigenen Sammlung zurückgreifen. Zeichnungen, Grafiken und Objekte sind genauso zu sehen wie seine Antimilitaristischen Plakate. Zur Vernissage der ersten Ausstellung nach dem Tod Tomi Ungerers im Februar kamen Mitte Mai rund 800 Besucherinnen und Besucher.

Ein Meister der Provokation ist auch Roman Signer. Der Ostschweizer Künstler ist zurzeit

Gast bei den «Billboards am See» auf dem Rorschacher Kornhausplatz. An der Seeuferpromenade sind fünf Videostills aus Signers Aktion vor dem Théâtre Nanterre-Amandiers in Paris von 2018 zu sehen.

Roman Signer hat dafür ein Kinderbett, in dem er als Kleinkind schlief, mit Stahlzylindern umgeben, die mit Wasser gefüllt waren und je einen Zünder ent-

hielten. Die «Billboards am See» sind als Ort der Inspiration gedacht – für jedermann zugänglich.

Auch das Forum Würth ist ein offenes Haus. Es zeigt wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Basis ist die 18 000 Werke umfassende Sammlung Würth. Die Ausstellungen sind von April bis September täglich geöffnet, der Eintritt ist frei. sda

Klangkulissen

Lebensfragmente aus dem Norden



Tief gutturaler, aparter Klang von Silben, Wörtern oder kurzen Phrasen erfüllt die Ohren. Dazu tragen melodisch dahingleitende Akkorde von Saiteninstrumenten untermalt von sanft treibenden Percussionbeats bei. Das gehört zum Joik, wie ihn das indigene Volk der Samen in Lappland als Tradition und Element des schamanischen Glaubens kennt. Diesen Gesang pflegt die nordfinnische Sängerin Ulla Piirttijärvi wunderbar intensiv, sensibel unterstützt durch die zwei virtuos stimmig spielenden Musiker Olav Torget und Harald Skullerud. Ihre ebenso lebhaften wie stillen Lieder sind persönliche Lebensfragmente. Sie betonen ihre heimatliche Verbundenheit. «Áššu» («Glut») bietet elf Tracks mit einzigartigem Kehlkopfgesang sowie dichten Klängen und Rhythmen. er

Info: Áššu: «Áššu» (Nordic Notes / Broken Silence).

Lebensgefühle aus den USA



Es sind vergessene, verschwiegene, verdrängte Geschichten über Sklaverei, Diskriminierung, Missbrauch und Vergewaltigung ihrer schwarzen weiblichen Vorfahren. Diese interpretieren die vier brillanten Sängerinnen der Formation «Our Native Daughters» poetisch, aber unmissverständlich, und verbinden sie so mit dem Lebensgefühl afroamerikanischer Frauen in den USA. Die ausdrucksreichen Stimmen verkörpern Blues, Country, Cajun, Bluegrass und Folk. Rhannon Giddens, Leyla McCalla, Allison Russell und Amythyst Kiah spielen nebst ihren Instrumenten das von der weissen männlichen Bluegrass-Szene adaptierte Banjo der Sklaven – ein selbstbewusster Auftritt der schwarzen Künstlerinnen. er

Info: Our Native Daughters: «Songs of Our Native Daughters» (Smithsonian Folkways/Galileo Music Communication).

Lebensfreude aus Argentinien



Das Frauentrio kommt aus der zwischen Wäldern, Bergen und Seen gelegenen Kleinstadt

San Martin de los Andes im argentinischen Nordpatagonien. Die zwei Schwestern Sofia und Clara Trucco beginnen mit ihrer Freundin Clara Miglioli, das Publikum weltweit zu erobern. Das geschieht mit einem eigenständigen Sound, der Folk, Soul, Funk, Rap und Elektro abwechslungsreich, überraschend und bezaubernd miteinander verwebt. In diesen poppigen, von lateinamerikanischen Rhythmen unterlegten Harmonien entfalten sich die hellen, klaren und weichen Stimmen traumhaft locker. Mit ihrem dritten Album «Perlas & Conchas» verdeutlicht das Trio Fémina aufs Schönste, wie sich Perlen der Lebensfreude aus dunklen Schalen schwingen. er

Info: Fémina: «Perlas & Conchas» (Fémina Music/Indigo).